

Aargauische reformierte Kirchensynode.

Zämmerlicher hat wohl noch selten eine Behörde geendigt als die Synode in unserm Kulturstaat, die gestern, 4. Dezember, die letzte Sitzung ihrer laufenden Amtsperiode abhielt. Zur Beratung lag zuerst vor der Generalbericht des Kirchenrates über die letzten 8 Jahre. Herr S. Bosart-Bächle in Buchs, der Interpellant betr. politisierende Pfarrer vom letzten Mal, wirkte diesmal als Kommissionsreferent. Einleitend sprach er über Volksseele, Kirche und Generalbericht im Allgemeinen. Die Kirche wurde verglichen mit einem Eisenbahnzug. Die Christen sind darin die Passagiere. Kirchenrat und Synode sind die Weichenwärter, Streckenarbeiter usw., die den Zug vor äußern Gefahren bewahren. Freilich kommen auch innere Gefahren in Betracht. (Streit mit dem Kondukteur? Belästigung durch Mitreisende?) Vielleicht haben wir schon etwas zuviel kirchliche Freiheit, was z. B. im Streit der kirchlichen Richtungen zum Vorschein kommt, von dem die Volksseele nichts wissen will. Nötig ist vor allem eine kirchliche Zentrale zur allgemeinen Regulierung, Temperierung usw. Möge sich der Kirchenrat zu einer solchen Zentrale entwickeln. (Bahnhofvorstand?)

Aus der Detailberatung des Berichts ist nur ein Punkt der Erwähnung wert. Einige etwas scharfe Stellen über den sog. konfessionslosen Unterricht aus den zitierten pfarramtlichen Berichterstattungen gaben nämlich Anlaß zu einer regelrechten kleinen Religionsunterrichtsdebatte. Pfarrer Widmer (Gränichen, freis.) protestiert gegen diese Angriffe auf den Unterricht in aargauischer Staatsreligion. Er persönlich als Bezirkschulinspektor habe nichts davon gemerkt, daß dieser Unterricht ein „Unsinn“ sei, wie man da lese. Soll denn „das Dogma“ wieder einziehen in die Schule? Will man sich denn in die Geistesgemeinschaft ultramontaner Schulpolitik begeben? Kirche und Schule sollten zusammenarbeiten. Nun habe aber die Kirche dem Nachbar bereits die Scheiben eingeworfen, d. h. sie habe die Lehrer beleidigt durch jene Stellen des Generalberichts. Es werde nun zu spät sein zu gütlichen Unterhandlungen über eventuelle Wünsche unsererseits. Dem gegenüber konstatieren die Pfarrer Benz (Kirchberg), Witemann (Rothrist), Müller (Birrwil) und Preiswerk (Umiken), daß es wenn auch nicht überall, so doch namentlich unter der jüngern Lehrerschaft unseres Kantons nicht stimmt mit diesem Unterricht. Er wird mit

weder verständnislos, oder widerwillig, oder direkt in antireligiösem Sinn erteilt, schon im Seminar Wettingen wird systematisch gegen die Religion Stimmung gemacht. Als Verbesserungsvorschläge wurden geltend gemacht: Veranstaltung von Religionslehrerkurten, Freigabe des Religionsunterrichts für die einzelnen Lehrer, bessere d. h. fachmännische seminaristische Vorbereitung, — jedenfalls Fühlungnahme mit den Schulbehörden. Diese Anregungen gehen zur Begutachtung an den neuen Kirchenrat.

Als zweiter Gegenstand war auf der Traktandenliste eine Motion von Pfarrer Zahn (Brugg, freis.) betr. Abhaltung einer jährlichen Frühlings-synode zwecks Besprechung allgemeiner kirchlich-religiöser Tagesfragen. Der Motionssteller stellt sich vor als genauer Kenner des aargauischen Volkes und als besonders Befreundeter seiner „führenden Kreise“. Er hofft den Indifferentismus dieser Kreise zu bekämpfen durch Diskussionen. Kirchenrat Ammann erklärt den Antrag für gesetzlich unmöglich. Die Synode ist eine Behörde und nicht ein Verein. Doch können solche Diskussionen jederzeit durch Motionen, Interpellationen usw. provoziert werden. Mit dieser Erklärung ist die Motion Zahn erledigt.

Hr. Preiswerk (Umiken) vertrat einen Antrag des Kapitels, es sei jedem Pfarrer das Recht zu erteilen, jährlich 2 Wochen Ferien zu machen, wobei er für Stellvertretung selbst zu sorgen hat.

Dieser Antrag wurde ohne Widerspruch angenommen.

Und nun kam die Motion Epprecht an die Reihe, die eine Resolution gegen den Bundesratsbeschluss betr. Hazardspiele vorschlug, ähnlich wie sie in Zürich und Neuenburg beschlossen worden sind. Gar erfreulich klang die Erklärung des Kirchenrates, er sei einverstanden und empfehle die Resolution zur Annahme. Aber schon die Art, wie Pfarrer Graf (Marau, freis.) für den Kirchenrat redete, war geeignet, diese Freude rasch zu dämpfen. Der Simon der Spielleidenschaft sei doch durch die 15 bundesrätlichen Paragraphen ganz ordentlich eingeschnürt, immerhin nicht ganz solid genug. So groß sei am Ende der Schade nicht, wenn den wohlgespielten Portemonnais der Fremden ein paar Fränklein abgeknöpft werden, immerhin sei es fatal, daß dabei die Bundesverfassung übertreten werde. Die Resolution Epprecht klinge auch gar hart und bitter gegen unsere höchste Landesbehörde, die Snite der Geige sei überzogen und töne darum schrill (ein etwas dunkler violinistischer Vorgang!) immerhin könne sie in etwas gemildeter Form am Ende angenommen werden. So Pfarrer Graf. Auch eine etwas gedämpfte Resolution wäre am Ende besser gewesen als gar nichts. Die Cordine ist ja zu allen

Zeiten und in allen Religionen das wichtigste Instrument der Kirchenmusik gewesen, um wie viel mehr in der aargauischen Staatsreligion. Aber das schmähliche Ende, das nun kam, hatte doch niemand erwartet. Als man nämlich eben zur Abstimmung schreiben wollte, stellte Hr. Hasche (Würenlos, freis.) die Frage, ob die Synode überhaupt noch beschlußfähig sei. Und siehe da, das war nicht mehr der Fall. Ungeahnt rasch befanden sich die Synodalen im Hansflur, schmunzelnd die Ginen, scheltend die Andern. Die Freunde der Motion Stettler in der Berner Synode mögen sich mit uns Aargauern trösten. Die sozialpolitische Charakter — — hastigkeit gewisser kirchlicher Kreise hat bei uns wie bei ihnen in derselben Sache denselben Sieg davongetragen. Und so zogen wir heim von der Synode. Noch ein weiteres Traktandum blieb unerledigt. O Aargau! O Staatsreligion! Daß Gott erbarmt!
K. B.